

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1910)
Heft: 23-24

Artikel: Die internationale Friedensschule
Autor: Eckstein, Anna B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801760>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Krieges wieder gut gemacht, und Lloyd George sei englischer Schatzkanzler und General Botha Ministerpräsident eines freien vereinigten Südafrika geworden. In manchen Ländern sei das persönliche Regiment des Monarchen eine dauernde Kriegsgefahr, aber in England habe der König nicht mehr wirkliche Macht als die ägyptischen Pyramiden.

Macdonald: Die äussere Politik der Staatsmänner beruht auf der Voraussetzung, dass die ganze Welt voll von gemeinen Lügnern und Räubern sei. Die Jagd nach Absatzgebieten erzeuge internationalen Hass und Misstrauen, die wieder die Rüstungen und ewige Kriegsgefahr zur Folge haben. Dem gegenüber lehrt die internationale sozialistische Bewegung, dass das Wohlergehen eines jeden Landes das Wohlergehen aller andern bedeutet, und dass Deutschland blühen wird nicht durch den Untergang Englands, sondern durch sein Wohlergehen, und umgekehrt.

Jaures, dem eine brausende Ovation bereitet wurde und von dessen glühender Beredsamkeit und wunderbarer Energie die Versammlung sichtlich hingerissen war, sagte, dass er in den letzten 15 Jahren zum dritten Male England besuche, und dass ihm jedesmal das Wachstum des Sozialismus und der Arbeiterbewegung aufgefallen sei. Das sei die beste Garantie der endlichen Erringung eines dauernden Friedens. Unsere Feinde behaupten manchmal, wir hätten kein Recht, für den Weltfrieden zu agitieren, denn wir predigten Hass und Klassenkampf im Innern. In Wahrheit wollen wir die neue Ordnung durch das friedliche Wachstum der organisierten Arbeiterschaft. Es sind die Klassen der Vergangenheit, die Bourgeoisie, die auf blutige Revolutionen hinarbeiten, wie sie ihre eigene Klassenherrschaft durch blutige Revolutionen errungen haben. Und wie in der Vergangenheit, so ist es auch in der Gegenwart der Krieg, der die revolutionäre Verzweiflung auslöst. Aber wir predigen nicht nur den Frieden, sondern werden ihn auch erzwingen und organisieren ihn durch die internationale Solidarität der Arbeiterklasse, durch internationale Sozialisten und Gewerkschaftskongresse und internationale Versammlungen wie die heutige. Man sagt manchmal, die Kriege gefährden die ganze Produktion, und die Heeres- und Flottenausgaben seien nur die Versicherungsgebühr, die gegen diese Feuersgefahr entrichtet werden müsse. Aber was würde man von einem

Immer noch weiterschreiend, kehrte er mir den Rücken, ich aber trat zu dem Studenten hin, der nach des Doktors Meinung sich gleichfalls erschossen wollte. Mit der Stirn gegen den Waggon gestützt, stand er da und schluchzte so heftig, dass seine Schultern konvulsivisch zuckten.

„Hören Sie auf,“ sagte ich, ihn an der Schulter fassend.

Er wandte sich nicht einmal um, antwortete nicht und weinte nur, weinte. Sein Nacken machte denselben jugendlichen Eindruck wie der Nacken des andern, der sich erschossen hatte. Er stand breit da, wie ein Betrunkener, den das Brechen ankommt, und sein Hals war ganz blutig — er hatte wohl mit den Händen hingefasst.

„Nun?“ sprach ich ungeduldig.

Er schwankte fort von dem Waggon und schritt mit gesenktem Kopfe, gebückt wie ein Greis, auf Geratewohl in das nächtliche Dunkel hinein, hinweg von den andern. Ich schloss mich ihm an und ging, ich weiss nicht, warum, mit ihm immer weiter. Irgendwohin abseits schritten wir; die Waggonen lagen bald weit hinter uns. Er schien zu weinen, und auch mir ward so gramvoll schwer ums Herz, dass ich am liebsten geweint hätte. (Fortsetzung folgt.)

Menschen denken, der eine Versicherungsgebühr bezahlt, die grösser ist als die versicherte Summe, oder der mit einer Fackel von Haus zu Haus geht, um das Himmelreich zu gewinnen? Die Zeit der grossen Weltreiche ist vorbei, kein Alexander oder Napoleon passt in die heutige Zeit. Auch Frankreich träumt heute nicht mehr von der Gloire, sondern nur von Freiheit und Gerechtigkeit. Er warnte die Engländer, dass sie ihre Flotte noch so sehr vergrössern mögen, doch werden sie nicht imstande sein, gegen die vereinigten Flotten der andern Mächte aufzukommen. Und ebenso würde Deutschland die ganze Welt gegen sich finden, wenn es jemals daran denken sollte, Welteroierungen zu machen.

Molkenbuhr sagte: Es läge nahe, einem Deutschen der in einem fremden Lande den Frieden predigen wolle, zu erwidern, dass er erst einmal zu Hause anfangen möge. Nun, so weit die deutsche Sozialdemokratie in Betracht kommt, so ist dieser gute Rat schon längst befolgt worden. Die sozialdemokratische Partei habe im Reichstag konsequent gegen die Rüstungspolitik gesprochen und gestimmt. Früher gab es Kriege aus zweierlei Ursachen: den Kampf ums Dasein zwischen den Völkern und das religiöse Bestreben zur Verbreitung der brüderlichen Liebe. Heute ist es das Kapital und der Handel, der Kampf um neue Absatzmärkte. Diesem Interesse will die Bourgeoisie unter Umständen mit Gewalt Geltung verschaffen. Aber warum suchen die Staatsmänner nicht neue Absatzmärkte in den Hütten der Armen? Bismarck, der die Blut- und Eisenpolitik einleitete, hat das Wort geprägt: wir Deutsche fürchten Gott und sonst niemand auf Erden, aber trotz dieser Gottesfurcht hat Deutschland das Wettrüsten nicht aufgegeben. In Deutschland sind es die Panzerplattenpatrioten und ihre Reptilienblätter, die Flottenvereine, die die Krupps als zahlende Mitglieder haben, die den Gegensatz zu England schüren. Das deutsche Volk aber will keinen Krieg. Es gibt keine zwei Nationen, die einander besser verstehen und schätzen könnten als Engländer und Deutsche. Die Rüstung bringt keine Sicherheit, nur die des Staatsbankrotts, wofür gerade die deutschen Reichsfinanzen zum warnenden Beispiel dienen können. Aber die deutschen Staatsmänner fürchten gar nicht den äusseren Feind, und der wahre Grund der Rüstungen zu Wasser und zu Lande sind die mächtigen Bataillone der deutschen Sozialdemokratie.

Nachdem noch Genosse Mills aus Milwaukee, „der grösste Redner Amerikas“, gesprochen, wurde eine im Sinne der Reden gehaltene Friedensresolution einstimmig angenommen.

So sehen wir am Ende des Jahres, dass ein mächtiger Impuls unsere Menschheit durchbebt, hinan zur Verwirklichung der Ideale einer neuen Zeit. Wer wollte da zurückbleiben! Darum tue jeder an seinem Platze auch im neuen Jahre seine Pflicht und wirke nach Massnahme seiner Kräfte, dann wird unter vereinten Anstrengungen aller die Menschlichkeit triumphieren und Friede auf Erden zur Wahrheit werden.

G.-C.

—o—

Die internationale Friedensschule.

Die allgemeine Klärung in bezug auf den Sinn der Kultur und auf zweckmässige Methoden zur Erreichung des Kulturziels ist trotz vielem, was anders scheint, im Fortschreiten begriffen. Eines der Zeichen dafür ist, dass immer mehr von denjenigen Reichen, welche der Ueberzeugung leben, dass Reichtum verpflichtet, einsehen, nicht nur geheilt und ge-

rettet, auch vorgebeugt müsse werden. Vorgebeugt muss heute werden, wenn morgen unsere Kinder und Kindeskinde weniger sozial Krankes und Schiffbrüchiges vorfinden, weniger Aufwand an Armenpflege und sozialer Fürsorge und Hilfsarbeit überhaupt bedürfen sollen. Dazu gehört u. a. auch die Erziehung zum Frieden. Eine der durchgreifend vorbeugenden Taten, die wir unseren Söhnen und Töchtern als Erbe hinterlassen müssen, ist die Schaffung eines gesicherten Völkerfriedens ohne den jetzigen Ueber- und Werrüstungszustand. Damit diese Tat geschehe, ist es nötig, dass in allen Ländern alle Schichten der Bevölkerung einsehen lernen, dass und warum gerade unsere Zeit dafür reif ist. Und um diese Einsicht überall zu schaffen, dazu gehört systematische Arbeit und Geld. Alfred Nobel, der Erfinder des Dynamits, hat bekanntlich den grossartigen Friedenspreis gestiftet. Andrew Carnegie schenkte u. a. 7,500,000 Franken zur Errichtung des internationalen Friedenspalastes im Haag als Sitz des ständigen Völkerschiedshofes. Zu diesen beiden Friedens-Förderern grossen Stils aus der Finanzwelt gesellt sich nun ein Dritter. Edwin Ginn, der Chef der grossen Verlagsbuchhandlung für Schul- und Universitätsbedarf in Boston (Vereinigte Staaten), hat die „Internationale Friedensschule“ (International School of Peace) begründet und bei der Eröffnungsfeier am 15. Dezember 1909 seine Absicht bekanntgegeben, dieser Einrichtung jährlich 50,000 Dollar zuzuwenden. Seitdem hat Herr Ginn mit einer Million Dollar den Grund zum Fonds der Internationalen Friedensschule gelegt, und von anderer Seite sind bis jetzt weitere 20,000 Dollar zu dem Fonds hinzugekommen.

Zweck der internationalen Friedensschule ist: Systematische Arbeit für die Friedenssicherung in grösserem Stile, als bisher bei den beschränkten Geldmitteln, die den Friedensgesellschaften der verschiedenen Länder zu Gebote standen, möglich war.

Die Tätigkeit der internationalen Friedensschule erstreckt sich vorläufig hauptsächlich auf folgende Gebiete: 1. Erziehungswesen; 2. Kirche; 3. Vereinigungen junger Leute zur Förderung christlicher Lebensführung; 4. Presse; 5. Verlag für Friedensliteratur; 6. Auslandspolitik und internationales Recht. An der Spitze jeder dieser Abteilungen steht ein Leiter, dessen Vergangenheit für seine Kenntnisse auf dem Gebiete der Friedenssicherung, für seine Tüchtigkeit und menschenfreundliche Gesinnung bürgt. Jeder Leiter erhält ein Jahresgehalt von 6000 Dollar. Es haben sich also wieder einmal Anregungen, welche Baronin Berta von Suttner gegeben — diesmal solche, wie sie in ihrem „Schach der Qual“ enthalten sind — verwirklicht.

Zu den Aufgaben der Abteilung für Erziehungswesen gehört es, dahin zu wirken, dass aus den Schulbüchern für den Lehr-, Geschichts- und Literatur-Unterricht Stellen und Stücke ausgeschaltet werden, die von einseitigem Standpunkte aus die kriegerischen Leistungen gegenüber der friedlichen Kulturarbeit überschätzen und die Keimerzeuger gefährlicher Vorurteile sind. Sodann fördert diese Abteilung die Bestrebungen, die vom deutschen Kaiser ausgegangene Idee des Professoren-Austausches auch für einen Volksschullehrer-Austausch in möglichst grosser Ausdehnung fruchtbar zu machen und nach dem Cecil Rhodesschen Beispiele unbemittelten Studenten das Studium an ausländischen Universitäten zu ermöglichen. Auch die Geschäftswelt, die Handelskammern usw. auf die wirtschaftliche Bedeutung der Friedenssicherung aufmerksam zu machen, liegt dieser Abteilung mit ob. Es versteht sich von selbst,

dass die Abteilungen 2, 3 und 4 den Zweck haben, die Geistlichkeit aller Konfessionen, die genannten Vereine junger Leute und die Presse heranzuziehen zu immer intensiverer Mitarbeit an den Bestrebungen, Klarheit zu verbreiten über die veränderte Bedeutung der Friedensbewegung, über ihre gegenwärtigen Probleme und Möglichkeiten. Der Verlag für Friedensliteratur ergänzt die diesem Zweck dienenden Mittel, Vorträge usw., indem er einschlägige Literatur zum Herstellungspreise und unter Umständen kostenlos liefert. Die Abteilung für Auslands-Politik und internationales Recht wacht über die auswärtigen Staatsangelegenheiten und wirkt für Anwendung und Ausbau des internationalen Rechts.

Ausser dieser planmässig organisierten Förderung der Friedenssicherung hat das Institut durch finanzielle Unterstützung auch mit zum Gedeihen anderer Friedensarbeiten beigetragen. Solche sind zum Beispiel der Verband der „Cosmopolitan Clubs“, jener akademischen Friedensvereinigungen, deren Mitgliedschaft sich teils aus amerikanischen, teils aus ausländischen Studenten zusammensetzt und Verbreitung der Kenntnis fremdländischer Sitten und Verhältnisse durch direkte Mitteilung bezweckt, sowie die unausbleiblichen Folgen davon, nämlich Achtung vor der Eigenart der einzelnen Nationalitäten und Freundschaftsbande unter den Jünglingen, die übrigens gewöhnlich aus massgebenden Familien ihres Vaterlandes stammen. Die „Schulfriedensliga“, die in Amerika bereits einen grossen Teil der organisierten Lehrerschaft für die Friedensbewegung gewonnen hat, ist ebenfalls ein Unternehmen, das Herr Ginn durch Geldbeiträge unterstützt. Desgleichen auch die bekannte Millionen-Weltpetition, welche auf der nächsten Haager Friedenskonferenz den Bevollmächtigten der Regierungen mit den Unterschriften seitens der Mehrheit der erwachsenen Angehörigen aller Staaten vorgelegt werden soll. (Weltpetitionsbogen werden in allen Ländern kostenlos versandt. Hauptstelle für die Schweiz: Joseph Lang, Luzern, Kapellgasse.)

Als ein wahrhaft „internationales“ Institut ist die Ginn'sche Friedensschule gedacht. Die Beziehungen zwischen den ausländischen, besonders europäischen Friedensarbeitern und den amerikanischen, sollen vermehrt und vertieft werden. Allmählich sollen die oben beschriebenen sechs Abteilungen ihr Wirken auch auf die Länder der alten Welt ausdehnen, sollen auch in diesen Ländern Abteilungsleiter angestellt werden usw. Kapitalisten werden hiermit aufgefordert, sich an diesem „Anti-Kriegs-Trust“ zu beteiligen. Noch keine „Aktien“ haben so verheissungsvoll gestanden. Die „Dividende“ eines aufblühenden Wohlstandes, einer allmählichen Versöhnung der wirtschaftlichen und sozialen Gegensätze, die Dividende der Dankbarkeit, welche die gesamte Menschheit, von den Thronen bis herab zum schlichsten Arbeiter, den „Aktionären“ zahlen wird, wenn der allgemeine Rüstungsstillstand errungen ist — diese Dividenden werden unvergleichlich grösser und beglückender sein als alle Dividenden, welche andere Unternehmungen, auch die erfolgreichsten, bis jetzt zu zahlen vermochten. Der erste „Aktionär“ ist bereits mit den schon erwähnten 20,000 Dollar der Ginn'schen Aufforderung nachgekommen. Andere werden gewiss folgen, denn ein Beispiel wie das von Edwin Ginn gegebene dürfte seine Wirkung nicht verfehlen. Ginn ist ein self-made-man. Sein mitgebrachtes Kapital bestand in einem sichern Blick für das Praktische und Zweckmässige, einem klaren Geschäftssinn, einer warmen Nächstenliebe und einer akademischen Bildung. Er gehört trotz seiner grossartigen Stiftung nicht an-

nähernd zu den reichsten Amerikanern. Die Geldsummen, die er der „Internationalen Friedensschule“ zuwendet, sind nicht etwa Ueberschüsse, deren Wegfallen keine empfindliche Verkürzung für die Gattin, den Sohn und die Tochter bedeuten würden. Im Gegenteil!

Boston.

Anna B. Eckstein.

—o—

Die Aviatik im Dienste des Friedens.

Von Baronin Bertha von Suttner.

Sämtliche Kriegsverwaltungen der Erde sind im Begriff, sich der neuesten Errungenschaften des menschlichen Genius — der Eroberung der Lüfte — zu bemächtigen, um ihre Kampfmittel zu vermehren.

Auf dem Wasser und unter dem Wasser, auf der Erde und unter der Erde (Minen) können sich die Vernunftwesen gegenseitig vernichten; fortan wird diese nützliche Betätigung der internationalen Beziehungen auch über der Erde Spielraum finden. Die Kriegsverwaltungen sind in ihrem Recht. Das Prinzip, zu dessen Entfaltung sie angestellt sind, macht vor keinem — und soll vor keinem Machtzuwachs Halt machen; den Mut der letzten Konsequenzen muss jedes Prinzip aufbringen. In der Haager Konferenz von 1899 wurde von den militärischen Experten eine Konvention vorgeschlagen und angenommen, dass das Niederwerfen von Sprengstoffen aus Ballons verboten ist. Die Konvention hatte eine Gültigkeit von fünf Jahren. Im Jahre 1899 war die Lenkbarkeit der Ballons noch nicht erfunden, und die Experten konnten daher das Verbot riskieren; einmal war es nicht wahrscheinlich, dass das Problem der Lenkbarkeit früher gelöst werden könnte, und zweitens brauchen ja in Kriegzeiten Verbote überhaupt nicht respektiert zu werden. Nach Ablauf der fünf Jahre wurde die Konvention nicht erneuert, und die Experten der zweiten Haager Konferenz (1907) lehnten den Vorschlag auf Erneuerung ab. Der Luftozean ist der Furie freizugeben. Ob es je zu einem Luftkrieg kommen wird oder nicht, kann man jetzt nicht wissen; aber so viel weiss man schon: die Rüstungsschraube und damit die Steuerschraube hat wieder eine Windung mehr.

Aber in der Welt gibt es jetzt zweierlei Strömungen: die alten Kriegsverwaltungen und ihr Geist sind vorhanden und drängen sich bis in die intergouvernementalen Friedenskonferenzen, wohin militärische Fachleute als Berater delegiert werden; aber es ist auch ein mächtiger Friedenswille vorhanden, der seinerseits selbst in militärische Kreise dringt. Die beiden Gegner: Militarismus und Pazifismus liegen miteinander im Kampf, und jedes sucht alles, was der Tag an Ereignissen, Entdeckungen und Erfindungen bringt, für die eigene Sache nutzbar zu machen. Auch auf dem Gebiete der Aviatik stehen sich die beiden Weltanschauungen streitend gegenüber. Da war z. B. der grosse Circuit de l'Est in Frankreich. Dieser siegreich gelungene Rundflug wurde von den Chauvinisten diesseits und jenseits des Rheins als ein politisches Ereignis betrachtet, als ein Präludium des Revanchekrieges. Die französischen Nationalisten gerieten in Taumel; hier hiess es dann: „Frankreich ist im Taumel“, und das ist falsch. Nicht das ganze Land ist solcher Stimmungen zu zeihen, sondern nur seine Chauvinisten. Gerade in Frankreich wird die Bedeutung der Aviatik für den Höhenflug der menschlichen Psyche und für die kommende Annäherung der Völker am lautesten verkündet. Der Ostrundflug, der von dem Journal „Le Matin“ mit einem Preis von 100,000

Franken organisiert worden war, ist von den kriegerischen Parteien als siegesverkündender Beweis gepriesen worden, dass der Aeroplan ein vortreffliches Kriegsinstrument darstellt. Sofort wurde die Gegneransicht laut. Das „Journal“ schreibt einen Preis von 200,000 Fr. aus, um für 1911 einen Rundflug von Hauptstadt zu Hauptstadt zu veranstalten (Paris-Berlin-London-Brüssel-Paris) und überschreibt den Aufruf dazu: „Der Aeroplan, Instrument des Friedens“. Im Text des Aufrufs heisst es: „Die Menschheit steht an einem Wendepunkt ihrer Geschichte. Ueber den Grund und Boden, das Symbol des Eigentums, um das man sich streitet, hinaus, erheben sich die Menschen in den unwägbaren, unteilbaren Raum, den keiner je zu behalten vermag. Wenn irgend je etwas kommen soll — wie einst die Taube in der Arche Noahs — das den Jahrhunderte alten Groll der Rassen und Nationen auslöscht, so wird es durch diesen Höhenraum kommen, der allen gemeinsam gehört, der sich nicht teilen noch nehmen lässt, der von der Menschheit nur erobert werden kann, wenn sie sich selber — ihre Leidenschaften, ihren Hochmut, ihre Vorurteile und Hassgefühle besiegt, um sich in dem gleichen Wunsch für das allgemeine Wohl der Menschheit zu vereinigen.“

In dem gleichen, begeistert-pazifistischen Ton geht der Aufruf weiter. Er fand raschen Widerhall. Die berühmtesten Flieger aus allen Ländern haben ihre Teilnahme an dem Rundflug gemeldet, und das Berliner Verlagshaus Ullstein hat sich mit 200,000 Mark der Preisausschreibung angeschlossen. Alles dies unter ausdrücklicher Betonung des Wortes: „Der Aeroplan, ein Instrument des Friedens“. Als Datum zum Start des internationalen Städteflugs wurde festgesetzt der 4. Juni 1911.

„Der Krieg ist die Hölle“, so hat ein siegreicher Heerführer, der amerikanische General Sherman gesagt; auf seinem Denkmal steht dieser Ausspruch eingemeisselt. Es widerspricht jedem Gefühl, jeder modernen Denkungsart, und es wird nicht geschehen, dass diese Hölle auch in die blauen Himmelsräume getragen wird. Der Aeroplan, indem er diese Räume unserer Herrschaft erschliesst, wird dazu beitragen, auch unseren Seelen den zur Ueberwindung jeglichen Höllentums erforderlichen Höhenschwung zu geben.

—o—



Schweizerischer Friedensverein.

Der Zentralkassier verdankt folgende eingegangene Sektionsbeiträge pro 1910:

Ort	Mitglieder	Fr.	
Locle	140	35.	—
Neuenburg	284	71.	—
Burgdorf	39	10.	75
Waadt	550	137.	50
Schaffhausen	126	33.	50
Zürich	150	37.	50
Aarau	52	13.	—
Genf	1040	260.	—
Basel	460	122.	—
Winterthur	100	25.	—
Chaux-de-Fonds	766	191.	50
Zürich	150	37.	50

Rückständige Sektionen werden um baldigste Einsendung des Betreffnisses höfl. ersucht.

